



Auch das noch....?!?

Predigt am 28.06.2020 zu Matthäus 10,37-42

Die Ferienzeit beginnt/hat begonnen, endlich mehr Zeit für die Familie, für entspanntes Miteinander und gemeinsame Aktionen – und da bekommen wir von Jesus gesagt: Wer Vater oder Mutter, wer Sohn oder Tochter mehr liebt als mich, ist meiner nicht wert. Sommerzeit, laue Abende, endlich Gelegenheit, es etwas gemütlicher angehen zu lassen – und da redet Jesus vom Kreuz-auf-sich-Nehmen und ihm nachfolgen. Muss das sein? Muss das gerade jetzt sein?

Die Leseordnung ist unbarmherzig. Wie das Leben auch manchmal unbarmherzig sein kann. Krankheit, eine Epidemie, ein Unglück oder der Tod fragen uns auch nicht, ob es gerade passt. Nun ist aber das Evangelium kein Unfall und kein Unglück, sondern das Gegenteil. Evangelium heißt ja „Frohe Botschaft“, „gute Nachricht“. Wenn das kein Etikettenschwindel ist und keine Falschmeldung, wo, bitte, ist dann die Frohbotschaft, die erfreuliche und aufbauende Nachricht in der Rede Jesu zu finden?

Jesus, der Tourguide, nimmt uns mit

Vergleichen wir Jesus mal mit einem Ranger, der interessierte Gäste durch eine außergewöhnliche Landschaft führt und ihnen Schönes und Besonderes zeigt, an dem sie ohne ihn bestimmt vorbeilaufen würden. Der sie an Ziele bringt, die man allein nie erreichen würde, ja, die man nicht einmal als Ziele benennen würde. So ein Ranger schleppt keinen auf den Berg oder durch den Wald; gehen muss man selber. Und den Rucksack tragen auch. Und mitgehen wollen. Wer mit dem Kopf dauernd woanders ist und sich fragt, ob es nicht besser wäre, jetzt faul im Liegestuhl zu dösen, der hat keine Lust am Gehen, ist nicht wach für die Besonderheiten des Weges und des Wegrandes, der ist nicht offen für die Überraschungen des heutigen Tages, der ist nicht gespannt auf das Ziel. Nur mit Entschiedenheit und Einsatz kommt man an den Punkt, der zufrieden macht, an dem ich sage: Die Strapazen haben sich voll



gelohnt! Was bin ich froh, dass ich die Mühe auf mich genommen habe. Und wie gut, dass ich mich zum Mitgehen habe gewinnen lassen!

Vielleicht liegt Ihnen ein anderer Guide näher, ein Bootsmann zum Beispiel, der verborgene Buchten oder einzigartige Flussläufe kennt, ihre spezielle Tier- und Pflanzenwelt. Die kann er denen zeigen, die mitkommen im Kajak oder im Ruderboot. Das wird gewiss auch anstrengend werden, bestimmt nicht so bequem wie eine Kreuzfahrt auf der Aida oder der Costa-weiß-ich-was. Aber ich komme mit Einsatz, Entschiedenheit und auch Mut – und mit dem guten Führer – an Ziele, die alle Anstrengung wert sind.

Angenommen also, wir trauen Jesus zu, wie so ein Tourguide zu sein, wie ein Ranger, der einzigartige, wirklich lohnende Ziele kennt, für die sich jeder Einsatz lohnt, der sogar das ultimative Ziel kennt, können wir ihm dann noch einmal neu zuhören? Und dann vielleicht entdecken, was seine unvergleichliche Einladung ist und was sie wert ist?

Weil so viele müde und erschöpft sind

Was wir da heute im Evangelium hören, ist der Abschluss einer längeren Einheit, die mit der Wahl der zwölf Apostel begonnen hat. Und diese Wahl war Jesu Antwort darauf, dass er sah, wie müde und erschöpft die Menschen sind: wie Schafe, die keinen Hirten haben und daher nicht zu den Weideplätzen finden. Als ein Mensch allein ist er chancenlos. Die Ernte ist groß, sagt er, aber es gibt so wenige Arbeiter. Bittet also den Herrn der Ernte, Arbeiter für seine Ernte auszusenden. Das tut er, gibt sich selbst als Herr der Ernte zu erkennen und benennt zwölf „Erntehelfer“. Die schickt er zu den verlorenen Schafen des Hauses Israel. Das reicht als erstes Arbeitsfeld vollauf. An mehr sollen sie vorerst überhaupt nicht denken. Denn das wird schon schwierig genug: Sie werden auf Hindernisse und Anfeindung stoßen, werden bedroht und verleumdet werden. Aber das muss ihnen keine Angst machen: Auch die Spatzen werden fortwährend verjagt und leben doch unter Gottes Schutz.

Und dann die heutige Passage: Wer Vater oder Mutter, wer Sohn oder Tochter mehr liebt als mich ... Jesus spricht nicht die große Menge an, sondern die Zwölf, die



speziell in den Dienst Gerufenen. Ich muss mich also gar nicht unbedingt direkt angesprochen oder gar bedroht fühlen von der Rede Jesu. Sondern könnte sozusagen auf der anderen Seite der Geschichte angesiedelt sein: bei den Menschen, die müde und erschöpft sind und schon gar nicht mehr zu hoffen wagen, dass da jemand kommt, der Entlastung bringt und Aufatmen möglich macht. Dass jemand Plätze kennt, wo man nicht um das Leben betrogen wird oder auch nur um sein sauer verdientes Geld. Dass jemand Ziele ausmalen kann, für die es sich aufzustehen lohnt und zu gehen ... Und wenn man so einem Freudenboten dann einen Schluck Wasser anbietet oder gar einen Rastplatz, dann wird das bestimmt nicht vergeblich sein, sagt Jesus.

Das Kreuz ist nicht immer aus Holz

Aber das andere gilt natürlich auch: Jesus wählt und ruft ja immer noch. Auch mich? Weiß ich mich gerufen, geschickt zu Menschen, die müde und erschöpft sind? Zu Menschen, denen das Leben schwer mitspielt, die aus der Bahn geworfen wurden, die in eine Schuldgeschichte hineingeraten und darin gefangen sind? Vielleicht gibt es so beladene Menschen in nächster Nähe: in der Verwandtschaft, im Freundeskreis. Menschen, die jemanden brauchen, der einen Lichtblick bringt, heilendes Dasein schenken kann, ein Miteinander nach vielen Enttäuschungen. Dann muss ich mich entscheiden, wem die Zeit, die Aufmerksamkeit, die Zuwendung jetzt gilt. Dann heißt es, die Last dieses Anrufs auf sich zu nehmen – wie Jesus es tat. Das Kreuz ist nämlich längst nicht immer aus Holz, aber immer liegt es quer zu meinen einfachen Glücksvorstellungen. Es ist das, vor dem ich mich sperre, vor dem ich zurückschreke, weil ich Angst vor Konsequenzen habe und kommen sehe, dass es wehtut.

Dann nicht ausweichen und aufgeben, sagt mir Jesus, der erfahrene Kenner des Lebensweges und wirklich lohnender Ziele. Und wenn ich mich dann tatsächlich einlasse auf die aktuelle Herausforderung im Leben, werde ich entdecken: Nur mit Entschiedenheit und Einsatz kommt man an den Punkt, der zufrieden macht, an dem ich sage: Die Strapazen haben sich voll gelohnt! Was bin ich froh, dass ich die Mühe



KATHOLISCHE BONIFATIUSGEMEINDE DORTMUND

auf mich genommen habe, dass ich die Angst überwunden habe. Und wie gut, dass ich mich zum Mitgehen habe gewinnen lassen!

Und dann könnte es gut sein, dass zunächst völlig getrennt Erscheinendes plötzlich nah zueinander kommt: dass ich gerade jetzt in der Ferienzeit Raum schaffe für Mitglieder der Familie, die sonst mit ihren Sorgen kaum Platz bekommen; dass wir in nicht so angespannter Atmosphäre neue Zugänge zu Konfliktthemen wagen. Dass im Miteinander endlich Thema werden kann, was das ganze Jahr über unter der Decke gehalten wurde, weil es Angst macht und wehtut. Dass alleinstehende muslimische Frauen aus zerrissenen Familienzusammenhängen Zuwendung und auch finanzielle Unterstützung brauchen, damit sie nicht im Gefängnis landen.....Dass mir auffällt, was der Gemeinde in ihrer jetzigen Situation guttun könnte und dass Engagierte ein Wort der Anerkennung nötig haben. Dass Menschen, die im Sinne Jesu handeln, Solidarität brauchen ...

Jetzt ist Zeit für die Erholung, für Rekreation. Damit wir mitarbeiten können an der neuen Schöpfung, an der neuen Welt, die mit Jesu Ankunft begonnen hat.

Bernward Hallermann